

# **Grußwort anlässlich der Fachveranstaltung**

**am 17.11.2016**

**„Alles ist in Bewegung –weibliche Flucht und  
ihre Facetten im interkulturellen Kontext“**

**Veranstalterin:**

**Interkulturellen Beratungsstellen LÂLE und  
verikom- i.bera**

Sehr geehrte Frau Professor Dr. Markard,

Sehr geehrte Frau Nick, sehr geehrte Frau Brück-  
mann,

sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen  
und Kollegen,

ich bedanke mich sehr herzlich für Ihre Einladung  
und dafür, dass ich das Grußwort als Auftakt für  
die Fachtagung halten darf.

Vorab möchte ich Ihnen kurz etwas zu meiner Per-  
son und meinen beruflichen Kontext sagen:

Ich bin Juristin und arbeite seit 10 Jahren in der BASFI, Referat Opferschutz, u.a. zu den Themen häusliche/familiäre Gewalt im Migrationskontext, Zwangsverheiratungen, Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung sowie Arbeitsausbeutung und zum Thema Reintegration von Gewaltopfern in das Erwerbsleben.

Zurück zu unserem Thema der heutigen Veranstaltung:

*„Weibliche Flucht und ihre Facetten im interkulturellen Kontext“ lautet das spannende und - wie ich finde - herausfordernde Thema.*

*Flucht als **eilige Bewegung** weg von einer Bedrohung und/oder unzumutbaren Situation - wie es die Gastgeberinnen in ihrer Einladung skizziert haben - unterschiedliche Kontexte und Hintergründe.*

Frauen haben sehr unterschiedliche Motive, die sie zur Flucht bewegen. Ich möchte an dieser Stelle nur einige nennen, wohlwissend dass es noch wei-

tere Motive und Kontexte der Fluchtbewegungen von Frauen gibt:

- Geschlechtsspezifische Verfolgung den Herkunftsländern im Sinne von Menschenrechtsverletzungen in der privaten Sphäre - häufig mit sexualisierter Gewalt - als individuelle Fluchtgründe im Gegensatz zur staatlicher Verfolgung
- Frauen und Mädchen erleben sexualisierte Gewalt als ein Strategie/Mittel von Kriegsgewalt und Bestandteil von Terroraktionen
- Es gibt die Flucht aus gewalttätigen Partnerschaften, Ehen und /oder Beziehungen von in Hamburg /Deutschland schon seit langen lebenden Frauen mit und ohne Migrationsgeschichte
- Junge Frauen und Mädchen fliehen aus Gründen von erlittener familiärer Gewalt aus ihren Familien, oftmals steht am Ende der Gewalt-

spirale die Androhung einer Zwangsverheiratung steht.

Gemeinsam ist ihnen allen, dass ihnen ein gewaltfreies, friedliches, selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben mit Teilhabe an Bildung, Erwerbsarbeit und Gesellschaft nicht möglich.

Unabhängig davon, aus welchen der skizzierten Motive Frauen die Flucht antreten, es besteht immer eine individuelle Verfolgungs- und Fluchtbiographie, die mit vielfältigen außergewöhnlichen Belastungen einhergeht.

Für Frauen, die aus anderen Ländern nach Europa und nach Deutschland flüchten, dreht sich oftmals die Gewaltspirale weiter: Während der Flucht erleben sie erneut sexualisierte Gewalt, dann hier endlich angekommen, einige von ihnen weiter in den Unterkünften, wobei die Täterkontexte sehr unterschiedlich sein können.

Unsere Aufgabe ist es den Betroffenen sofort Schutz und Sicherheit zu bieten. Bei diesem Handlungsfeld sind genderspezifische und interkulturelle Handlungsweisen und Maßnahmen in den Blick zu nehmen.

Die zweite Strategie, die sich später in weiteren Schritten anschließen muss, ist die, die Betroffenen zu empoweren.

Dieses Empowerment hat sich individuell an den Wünschen und Bedürfnissen der Betroffenen zu orientieren, sich aus von Gewalt geprägten Beziehungen bzw. unterdrückenden und belastenden Rahmenbedingungen zu lösen möchten, um ein selbstbestimmtes in Familien, Ehen, Partnerschaften und als allein leben zu können. Auch in diesem Handlungsfeld braucht es gendersensibler Sichtweisen und Maßnahmen.

Der Senat hat in den letzten Jahren zur Bekämpfung von geschlechtsspezifischer Gewalt und

Zwangsverheiratung einiges „in Bewegung“ gesetzt.

Ich möchte im Rahmen dieses Grußwortes nur einige davon nennen, wobei unsere Strategien grundsätzlich darauf abzielen:

- Gewalt zu erkennen, sich gegen sie auszusprechen, konsequent einzugreifen und die Opfer nach Kräften zu unterstützen;
- allen Gewaltbetroffenen Beratung und Unterstützung zu sichern und die Arbeit von Frauenhäusern und Beratungsstellen weiterhin zu fördern;
- Zivilgesellschaftliche Akteure zu gewinnen im gemeinsamen Engagement gegen Gewalt –

### **Beispiele:**

- Interkulturellen Beratungsstellen 2007 eingerichtet (Interkulturalität und interkulturelle Kompetenz war uns sehr wichtig)!

- Es wurde 2008 die Kriseneinrichtung „Zuflucht“ geschaffen – zwar aus einem sehr traurigen Anlass – der Mord an Morsal
- Landesprogramme und Konzepte zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen, Menschenhandel und Gewalt in der Pflege.
- Gemeinsam mit den Akteuren aus dem Unterstützungssystem wichtige und erfolgreiche Intervention und Prävention unerlässliche interdisziplinäre Vernetzungsstrukturen gestärkt (Interventionsketten analysiert und in Fachveröffentlichungen exemplarisch dargestellt).

Aufgrund der verstärkten Flüchtlingsbewegungen nach Hamburg – auch von Frauen und Mädchen –, lag der Fokus des Senatshandels im letzten und vor allem in diesem Jahr auf der Schaffung von Strukturen von Schutz, Sicherheit und Unterstützung von geflüchteten Frauen und Mädchen.

Es bestand die Notwendigkeit, schnell Beratungs- und Hilfeangeboten für geflüchtete Frauen und Mädchen bereitzustellen:

Geflüchteten Frauen und Mädchen stehen zwar alle Schutz- und Beratungseinrichtungen unseres Hilfesystems in Hamburg offen.

Dennoch erschwert die besondere Lebenssituation von geflüchteten Frauen den Zugang zu Hilfe und Unterstützung.

Einen Schwerpunkt bildet der Ausbau aufsuchender, pro-aktiver Beratungsarbeit als niedrigschwellige Zugangsmöglichkeit zu den Betroffenen.

Dafür haben wir das Projekt „savîa - steps against Violence (savîa) seit dem 01.12.2015 aufwachsend realisiert:

Die aufsuchende Arbeit verschiedener Einrichtungen der Opferhilfelandchaft (mobile Beratung) wurde verstärkt. Notwendig war zudem die Instal-

lierung einer dazugehörigen Koordinierungsstelle, die im Juni 2016 ihre Arbeit aufgenommen.

Hauptzielgruppe des Projekts „savîa“ sind von Gewalt betroffene oder bedrohte geflüchtete Frauen, Mädchen, LSBTI\* sowie deren Angehörige, die sich in Hamburger Erstaufnahmeeinrichtungen bzw. Folgeunterkünften aufhalten.

Selbstverständlich steht das Angebot auch Männern und Jungen offen.

Es richtet sich zudem an Haupt- und Ehrenamtliche in den Unterkünften, die Kenntnis oder den Verdacht von Gewaltvorfällen haben bzw. selbst von Gewalt in den Unterkünften betroffen oder bedroht sind.

Die Koordinierungsstelle hat die Aufgabe:

- Anfragen von Dienststellen, Haupt- und Ehrenamtlichen aufzunehmen und damit die Beratungsstellen und Frauenhäuser zu entlasten (Aufnahme),

- eine inhaltliche Klärung der Anfragen vorzunehmen (Clearing),
  - den Einsatz des „Mobilen Beratungsteams“ zu leiten (Einsatzplanung),
  - den Übergang zu einer adäquaten weiteren Beratung im Rahmen verbindlicher Kooperationen sicherzustellen (Weiterleitung).
- Notwendig war überdies die Implementierung von Schutzkonzepten:

Alle Träger der Ersteinrichtungen und Folgeunterkünfte mussten bis zum 31. August 2016 ein Gewaltschutzkonzept vorgelegt.

Vorlage war ein standardisiertes Muster-Schutzkonzept mit qualitativen Mindestanforderungen.

Diese sind insbesondere:

- Selbstverpflichtung zur Berücksichtigung der besonderen Schutzbedürfnisse insb. von Frauen, Kindern und LSBTI\*,
- Nennung von festen Ansprechpersonen,
- Festlegung standardisierter Verfahrensabläufe bei Fällen bzw. Verdachtsmomenten von Gewalt (Notfallpläne) und Einrichtung von Steuerungs-/Kontrollgremien zur Einhaltung der Schutzkonzepte.

Gegenwärtig werden die eingereichten Konzepte ausgewertet. Wichtig ist, dass wir mit diesen neuen Strukturen und Handlungsansätzen, weitere Erfahrungen und Wissen über die spezifischen Belastungen und Lebenswirklichkeiten der Betroffenen erhalten, um gerade - gendergerechte Handlungsansätze - auf dieser Grundlage weiterzuentwickeln.

Die zukünftigen Herausforderungen bestehen m.E. darin, auf den genannten Handlungsebenen von Intervention (Schutz, Sicherheit, Beratung) und der des Empowerment für (Lebensplanung, Zugang zu

Bildung und Ausbildung, Sprache, Erwerbsarbeit (eigenständige ökonomische Absicherung von Frauen und Mädchen) die Strategie des Gender Mainstreamings verstärkt in den Blick zu nehmen.

Warum?

Weil Frauen und Mädchen meist umfängliche Veränderungen in ihrem Leben vornehmen müssen, um ein gewaltfreies und selbstbestimmtes Leben mit der Möglichkeit der Teilhabe. Hierbei müssen wir an ihren Lebenswirklichkeiten ansetzen und Angebote weiterentwickeln.

Es freut mich deshalb sehr, dass diese Fachveranstaltung „Genderspezifische Themen im Kontext von Flucht“ aufgreift.

Ich freue mich sehr darauf, dass wir etwas über Gender und Flucht-rechtliche Aspekte, über frauenspezifische Resilienz und über konkrete Facetten von Flucht Zwischenräume am Beispiel der Kriseneinrichtung Zuflucht hören werden.

Ich freue mich ebenso, über die Möglichkeit der wichtigen interdisziplinären Vernetzung, um Erfahrungen und Wissen auszutauschen - Das stärkt auch uns!

Ich wünsche uns allen eine inspirierende Fachtagung und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Ich freue mich deshalb auf die nun folgenden Beiträge und freue mich die Diskussion und den späteren Austausch.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

- Es gilt das gesprochene Wort -

*Martina Felz*

*Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration; Amt für Arbeit und Integration;*

*Referat Opferschutz*

